**Zeitschrift:** Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 61 (1982)
**Heft:** 9

**Artikel:** Die Juden der Juden : die Einsamkeit der linken Juden in der Schweiz
**Autor:** Wiener, Daniel
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-339886

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Daniel Wiener*

# Die Juden der Juden

*Die Einsamkeit der linken Juden in der Schweiz*

Als der israelische Ministerpräsident Menachem Begin in der dritten Woche des Libanon-Krieges US-Präsident Reagan besuchte, rechtfertigte er die Eroberung von 35 Prozent des libanesischen Territoriums mit dem Argument, der Judenstaat wolle sich nicht «wie die Tschechoslowakei 1938 überrennen lassen». Mit solcher Geschichtsklitterung versuchte Begin zu verschleiern, dass Israel sich in diesem Sommer eher wie Deutschland 1938 verhält. Und wenn Begin die Palästiner als «Tiere, die auf zwei Beinen gehen» bezeichnet, so rückt er sich selbst auch ideologisch in die Nähe jener Exorzisten, die einst in ihm und seinen Glaubensgenossen den Ursprung aller Barbarei, des Elends und der Ungerechtigkeit sahen. 37 Jahre nach Hitlers Niederlage und Tod scheint Israel mit Begin und Scharon an der Spitze ihm recht zu geben. Die geschundenen Libanesen und Palästinenser in der ehemaligen Schweiz des Mittleren Ostens würden dieser schrecklichen These sofort zustimmen.

Es ist nicht leicht für einen Juden, diese Sätze zu schreiben. Nicht nur, weil ihm Applaus von der falschen Seite gewiss ist oder weil er damit das vorläufige Scheitern der Idee eines friedlichen, sozialistischen und toleranten Judenstaates eingesteht. Am meisten schmerzt wohl die Reaktion der eigenen Leute, der grossen Mehrheit der Juden in der Schweiz, die jede Kritik an Israel als Verrat am Glauben, als Nestbeschmutzung empfinden. Deutlich zu spüren bekamen diesen Stachel die Unterzeichner der kritischen Erklärung von Schweizer Juden gegen die Libanon-Invasion: Die meisten bekamen böse Briefe, in der Synagoge wurden sie geschnitten und einzelne können mit nahen Verwandten, ja selbst mit ihren Eltern nicht mehr sprechen.

Massiv reagierten die jüdischen Gemeinden und die jüdische Presse. Sie warfen den Kritikern der israelischen Libanon-Invasion unter anderem vor, mehrheitlich keine praktizierenden Juden, beziehungsweise nicht Mitglieder einer jüdischen Gemeinde zu sein. Wer so argumentiert, stellt auch unumwunden das Existenzrecht Israels in Frage: denn dieses beruht auf der Tatsache, dass die Juden nicht nur eine Religionsgemeinschaft, sondern auch ein Volk sind. Ausserdem ist man Jude oder Jüdin nicht durch irgendwelche kultische Handlungen oder durch die Mitgliedschaft in einer jüdischen Gemeinde, sondern von Geburt.

Das wissen die Funktionäre der jüdischen Organisationen sehr wohl. Die religiösen Argumente sind denn auch nur vorgeschoben. Dahinter steckt ein anderer, ein politischer Gegensatz. Ein Leserbriefschreiber sprach es offen aus: Die Unterzeichner der kritischen Stellungsnahme zur Libanon-Invasion bewegten sich nicht nur «am Rande der jüdischen Gesellschaft», sondern seien «meist in jenem Spektrum anzusiedeln, die auch in diesem Lande die demokratische Ordnung stören wollen». Abgesehen von der Grammatik trifft diese Aussage eines Basler Zahnarztes genau ins Schwarze: es sind heute meist linke und liberale Juden, die Begins Politik verurteilen, während die etablierten jüdischen Gruppen mit den Konservativen paktieren.

Das Bündnis der Juden mit der Rechten — in den USA noch viel ausgeprägter als in Europa — ist *ein fataler historischer Irrtum und ein Verrat an den Grundsätzen und Idealen der israelischen Staatsgründer.* Ein historischer Irrtum vor allem, weil die Konservativen und Reaktionäre keine zuverlässigen Bündnispartner sein können: Für sie ist das Zusammenspannen mit den Juden und dem heutigen Israel ein Mittel zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen und politischen Interessen im Nahen Osten. Einem neuen Faschismus würden sie die Juden ebenso ausliefern wie die Bourgeois der Weimarer Republik letztlich Hitler unterstützten, um die rote Gefahr abzuwenden.

An dieser Entwicklung war damals und ist heute allerdings die Linke nicht unbeteiligt. Mit undifferenzierten «antizionistischen» Sprüchen, die auch kritische Juden oft als antisemitisch empfinden, versperren sich Linke den Zugang zu den sozialistischen Juden und schliessen letztere aus ihren Kreisen aus. Um mit Linken zusammenarbeiten zu können, ist es für mich oft vorteilhaft, meine Zugehörigkeit zum jüdischen Volk entweder zu verbergen oder herunterzuspielen. Das darf nicht so bleiben. Denn beide Seiten sind aufeinander angewiesen. Seit Marx und Engels haben Juden die Entstehung und Weiterentwicklung des Sozialismus entscheidend mitgeprägt. Und ohne Unterstützung der nichtjüdischen Linken sind die kritischen Juden (zum Beispiel in der Schweiz) zu schwach, um jenen Kreisen die Stirn zu bieten, die sie zu den Juden, den Aussätzigen der Juden machen wollen.